



Sklavoniens Mineralwässer.

Dieses Königreich hat deren sehr wenige, und auch von diesen sind die wenigsten recht gepflögen, wie solches Herr Cattinelli Physikus zu Pakraß in seinem Schreiben meldet. Daß ich diese Wässer untersucht habe, hat Sklavonien dem obbemeldten Herrn Cattinelli und Doktor Lalangue zu verdanken.

190—193 Lipick. Warmbad in Sklavonien.

Nach der chemischen Untersuchung des berühmten Professors Herrn von Cranz.

Lipick, fünf Meilen von Pesöga, ein von Pakraß entlegenes Dorf, öffnet eine weite Ebene, auf welcher vier nicht weit voneinander entfernte, und mit Dächern versehene Warmbäder vorhanden sind.

Das Wasser dieser Warmbäder giebt beständig einen Schwefeldunst von sich, und stößt auch zu gewissen Zeiten Schwefel aus, doch läßt es das Silber unangefochten, und schlägt die Auflösung dieses nämlichen Metalles in weißer Farbe nieder, als ob es mit gemeinem Salze belebt wäre. Uebrigens ist dieses Wasser sehr wetterwendig, bey schönem Wetter klar und hell, und wenn sich die Witterung ändern soll, bleibt es vier und zwanzig Stunden trüb. Die Hitze dieses Wassers ist sehr groß, doch so, daß ein Bad mehr, das andere weniger warm ist. Das erste gegen Morgen gelegene Bad ist das größte und wärmste; das zweyte hingegen das kälteste, das dritte nicht so warm als das vierte, und das vierte, so gegen Abend liegt, folget an Wärme dem erstern nach.

Die allzugeringe Wärme des zweyten ist Ursach, daß es nicht so gepfeiget wird, als die andern, soviel aus den Berichten. Alle diese Badwässer wurden mir von dem Herrn Barasdiner Physikus Lalangue nach Wien überschickt, und äußerten sich in den chemischen Versuchen wie folget:

I. Wasser der ersten Quelle gegen Morgen.

Das Wasser war klar, hell, am Geschmacke weich, wie andere Badwässer, zulezt etwas salzig, am Geruch auch badartig, und weigert sich. 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure sein verborgenes Eisen an Tag zu geben, hingegen schlug es desto bereitwilliger. 2. Das aufgelöste Quecksilber in Mineralurbieth darnieder, obshon das ganze Wasser milchfärbig wurde, welches seine Bestandtheile schon sattfam anzeigte.

In der Ausdampfung im Sandbade wurde es trüb und milchfärbig. Das Ueberbleibsel von zwey medicinischen Pfunden wog dreyßig Gran, die Erde hatte vier, und das Salz sechs und zwanzig.

Die Erde war garstigweiß, und mit etwelchen glänzenden Theilchen versehen, mit dem Salpetergeiste brausete sie stark auf, und verrieth mit der Hornlauge ihr Eisen. Sie bestand über dieß noch aus Kalk- und Seleniterde.

By genauer Untersuchung zeigte sich viererley Salz. 1. Ein schon angezeigtes Erdsalz oder Selenit, und dieses sehr wenig. 2. Ein Mineralalkali, so mit dem drit-

ten vermischt in der Vielheit, mehr als das vorige, doch weniger als das folgende betrug. 3. Ein bitteres balsamisches Gesundbrunnensalz, welches am Gewichte alle andere übertraf. Und viertens ein in der sehr hart zu krystallisirenden Mutterlauge befindliches Kochsalz, daß demnach die

Bestandtheile dieser Warmbäder zu seyn scheinen. 1. Ein feiner Badschwefelbunf. 2. Kalk- und Eisenerde. 3. Selenit. 4. Mineralalkali. 5. Muriatisches Salz. 6. Gesundbrunnensalz.

Gebrauch wird am Ende erwähnt, nur ist noch zu erinnern, daß man dieses Wasser trinket um den Stuhl zu befördern.

2. Wasser der zweyten Quelle.

Dieses war hell, klar, eines weichen Geschmacks, wie das vorige, aber ohne Geruch, es äußerte in den chymischen Untersuchungen gleiche Erscheinungen, und Bestandtheile mit den vorigen, und zeigte nach der im Sandbade vollzogenen Ausdampfung aus zwey Pfunden fünf Gran mehr als das vorhergehende, nämlich 35. Gran; das trockne fire Pulver hatte 6. Gran, das Salz insgesamt neun und zwanzig.

Bestandtheile und Gebrauch wie bey dem vorigen.

3. Wasser des dritten Bades.

Es war klar, eines weichen und morastigen Geschmacks, am Ende salzig.

Im Versuche war es von dem vorhergehenden in folgenden unterschieden. 1. Daß es mit dem am Salpetergeiste aufgelösten Quecksilber, nebst vorgemeldten Anzeigen, anoch einen pomeranzfarbenen Zirkel erweckte, und 2. Im Abbrauchen sich als ein trübtes Kalkwasser sehen ließ. 3. Daß hier zwey medicinische Pfunde drey und dreyßig Gran hinterließen; wovon das fire Pulver sechs, das Salz aber sieben und zwanzig behaupteten; und 4. Das meiste Salz nach Art eines Scheiterhaufens krystallirt zu sehen war.

Bestandtheile und Kräfte wie vorhin.

4. Wasser des vierten Bades.

Dieses war weißlicht und wie zerfetzte Hadern zerronnen, es hatte einen starken Lebergeruch, und schlug auch den Melenzucker in brauner Farbe nieder; es wurde im Ausdünften nicht kalkticht, wie die vorhergehenden, wohl aber fett und raamigt, und ließ seinen Badgeruch von sich.

Zwey medicinische Pfunde hinterließen vier und dreyßig Gran, wovon das fire Pulver fünfe, das Salz neun und zwanzig hatte.

Bestandtheile. Wie die vorigen. Es erhellet aber aus allen Untersuchungen nun sehr klar. Daß 1. Alle diese vier Bäder nur eine Mutterquelle haben, und 2. kein sehr großer Unterschied unter ihnen sey, die Hitze ausgenommen, die in unsere Leiber freylich sehr große Wirkung hat.

Der Gebrauch dieser edlen Warmbäder dieses Königreichs ist vortreflich, besonders in rheumatischen Zuständen, Contrakturen, wässerigten Geschwulsten, Verstopfungen



pfungen, und Hautkrankheiten, wenn sie auch gleich von der Lustsuche herrühren sollten; man kann selbe auch in verschleimten Magen und Eingeweiden trinken, und im Durchbruche, in rother Ruhr, Milz- Leber Verstopfung, und goldener Ader durch Klystire beybringen; es kann auch in unterschiedlichen Fällen, wo in erschlappten Theilen Reiz und Stärkung vonnöthen ist, wie in der Lähmung und Wassersucht der Gelenke, gekrunkel, und zum Bade gebraucht werden.

Diese Versuche sind vom Wintermonate 1773.

194—196 Darubar. Warmbad in Slavonien.

Nach den Untersuchungen des Professors
Herrn von Franz.

Das Städtchen Darubar ist von Posbga, Berocza, und Lelobar sechs Stunden an der Landstraße nacher Wien entlegen, und hat vier Ursprungsquellen, worunter die Hauptquelle die stärkste, tiefeste und heißeste ist, und sich in vier Bäder ergießet, welche zur Gemächlichkeit der Badenden wohl bedeckt und zugerichtet, und nach Belieben mit warmen oder kalten Wasser können angefüllet werden: wie solches alles die Briefe der Herren Cattinelli und LaLangue erweisen.

I. Hauptursprung.

Die Hitze dieser Quelle ist so groß, daß sie der menschliche Leib erdulden kann; denn sie macht die Krebsen roth, und tödtet die Frösche, doch die Eyer erhärtet sie nicht, Uebrigens quillt sie in einer sehr anmuthigen Gegend, ist klar wie Krystall, ohne Geruch, eines nicht gar angenehmen Geschmacks, leicht für den Magen, und bringt viele hundert Menschen, welche das Jahr hindurch diese Quelle besuchen, zu ihrer vorigen Gesundheit.

Das seltenste, rühmlichste, und wodurch eine edel denkende Seele auf das zärtlichste gerühret wird, ist hier wohl dieses, daß in einem so rauhen Lande dieses Warmbad an dem Herrn Grafen von Zankowisch einen so erhabnen Eigenthümer hat, der von einer unbeschränkten Menschenliebe angetrieben, mit der gütigen Natur, die manchmal an den odesten Dertern ihre Reichthümer beynähe verschwenderisch auszuteilen pfleget, noch unzufrieden, vielmehr in Verschönerung der Lage mit derselben um die Wette kämpfet, ja sie wohl gar zu überreffen und zu beschämen suchet; und nichts unterläßt, was zur Gemächlichkeit seiner Mitbürger, zu Steuerung der Nothdurft, und zur Bequemlichkeit der Badenden etwas beytragen kann. Welch ein Unterschied der Denkungsart dieses menschenfreundlichen Philosophen, von jener der Eigenthümer, denen das schamlose Barasminerbad zuständig ist.

Das Wasser dieser Hauptquelle war hier zu Wien klar, hell, ohne Geruch, Anfangs am Geschmacke dem gemeinen Wasser gleich, am Ende aber salzig, schärfend, und trocknend. 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure gab es kein Zeichen einer verborgenen Eisenerde. 2. Von dem zerflossenen Weinssteinsalze ließ es nur eine kleine dünne Wolke blicken. 3. Mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber machte es eine schöne turbitthfarbige Wolke, da unterdessen das Wasser hell blieb.

Zwey medicinische Pfunde hinterließen nach der Abrauchung fünf Gran, aus welchen drey Erde waren, zwey behielt sich das Salz. Die Erde war zweyerley, nämlich eine in Salpeter aufzulösende Kalkerde, und eine andere in derselben Säure unauflöseliche. Das Salz war balsamisch bitter, und besonders zusammenziehend.

Bestandtheile dieses reinsten Wassers sind nebst den wirksamsten Feuertheilchen
 1. Eine Kalkerde. 2. Eine andere Erde, die sich in Salpetersäure nicht auflösen läßt.
 3. Ein Bittersalz, so annoch eine zusammenziehende Kraft hat; ist es nicht etwann mit Alaun vermischet?

Gebrauch. Dieses Bad wird sehr gelobet, und häufig besuchet, man rühmet es in rheumatischen Zuständen, Wassersucht, Contracturen, alten und bösen Schäden; ein gewisser Arzt, welcher am Leibe voll Geschwüre war, wurde durch den Trank dieses Wassers geheilet.

Zweyter Ursprung.

Das Wasser dieser Quelle ist mir nicht überschicket worden; doch wie es das Ansehen hat, war auch dieses vor Zeiten ein Bad. Heut zu Tage dienet es zu einem Rossbode, und die Pferde befinden sich sehr wohl und gesund davon. Man will sogar behaupten, daß Leute, so in diesem Wasser stehen, davon purgieren, doch dieses mag wohl zu viel gesagt seyn.

Dritte Quelle im Heu.

Dieses Wasser war zu Wien klar, etwas bläulich, am Geschmacke wie das erste. In den chymischen Untersuchungen zeigte es eben dieselben Erscheinungen, und nach Ausrauchung zweyer Pfunde das nämliche Gewicht, drey Gran Erde, zwey Salz.

Bestandtheile sind eben solche, wie im ersten, ausgenommen, daß es auch etwas Eisenerde hatte.

Kraft ist auch von den vorigen nicht viel unterschieden.

Alle diese Versuche sind vom Christmonate 1773.

197 Sweta = Woda. Ein heiliges Wasser in Sklavonien.

Nach den chymischen Untersuchungen des berühmten Professors Herrn von Cranz.

Dieser durch Aberglauben des Pöbels heilig genannte Brunn entspringt an einem Hüften mit Bergen umgebenen Orte im kastelichischen Bezirke, wird sonst auch Desanovo selo genannt, und liegt zwey Stunden von Darübar.

Nachdem man mir dieses Wasser nach Wien überbrachte, war es klar, hell, dem gemeinen Wasser in allem ähnlich, ausgenommen, daß es eine schneidende Schärfe hatte; in den chymischen Versuchen war es sehr hartnäckig, und zurückhaltend, und hatte auch keine beträchtliche Grundtheile. Denn 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure wollte es durchaus keine Eisentheilechen entdecken. 2. Das zerflossene Weinssteinsalz konnte selbes auch nicht verändern. 3. War das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber zwar zerstört, doch mit solcher Ungewißheit, daß man nicht deutlich erkennen konnte, welchem Salze diese Wirkung zuzueignen sey.



Zwey medicinische Pfunde gaben nach der Abdampfung nur drey Gran. Das trockne Pulver hatte davon zwey, das Salz nur eine. Es sind daher die Bestandtheile sehr gering. 1. Eine Kalk- und Thonerde. 2. Ein Bittersalz. Wirkung ist bey dem gemeinen Volke sehr hoch gepriesen, und zwar in allen Krankheiten; das Volk nennet es wunderwirkend und heilig, allein die Reinigkeit dieses lautern und einfachen Wassers ist seine einzige Tugend.

Die Versuche sind vom Christmonate 1773.

